

# Europäische Gemeinsamkeiten und Perspektiven

## Kultur als Basis für Frieden und Prosperität

von Wolfgang Bittner,\* Deutschland



Wolfgang Bittner.  
(Bild wolfgangbittner.de)

*Nachdem in den deutsch-russischen Beziehungen einige Jahre lang Tauwetter eingetreten war und eine zunächst noch blasse Sonne des Friedens und der Prosperität die dunklen Wolken durchdrungen hatte, herrscht aufgrund des Krieges in der Ukraine seit dem 24. Februar 2022 wieder akuter kalter Krieg, der rasch*

*in einen heissen Krieg übergehen kann.*

*Nach wie vor werden existenzgefährdende Aggressionen geschürt, Russland wird permanent provoziert, und es sieht nicht danach aus, dass diese Jahrhunderttragödie bald ein Ende findet und sich die Völker Europas wieder auf ihre Gemeinsamkeiten besinnen. Derzeit ist das Gegenteil der Fall; starke zentrifugale Kräfte und divergierende politische Vorstellungen führen immer mehr zu Auseinandersetzungen, auch innerhalb der europäischen Staaten.*

### Ein Europa souveräner Staaten

Im Gespräch ist erneut ein mehr eigenständiges Europa souveräner Staaten (das sogenannte Europa der Vaterländer), also eine Abwendung von der US-affinen Politik, die zu ruinösen Verhältnissen geführt hat. Mit gigantischer Aufrüstung und einer Stärkung der Nato beginnen zu wollen, zeugt davon, wie verkorkst die Situation ist. Denn der von den USA geführte Nordatlantikpakt hat sich in den vergangenen Jahren von einem Verteidigungsbündnis zu einem Aggressionsbündnis entwickelt, das sich anmasst, global im Sinne des monopolaren Anspruchs der USA zu agieren.

Um der Selbstständigkeit Europas willen das Hauptaugenmerk auf das Projekt einer europä-

ischen Armee zu richten, erscheint ebenso verfehlt. Im Rahmen der Nato würde eine solche Armee letztlich den US-Militärs unterstehen, die dann uneingeschränkten Zugriff auf europäische Kampfeinheiten für ihre Interventionskriege hätten. Und ausserhalb der Nato würde, nachdem die Briten aus der EU ausgeschieden sind, die Atommacht Frankreich dominieren.

Es geht um viel Wesentlicheres, nämlich um eine Neubesinnung und Neuordnung Europas. Und das lässt sich nicht in der neoliberalen Diktatur, mit der es die Bevölkerung zu tun hat, durchsetzen, nicht mit diesem Brüsseler Wasserkopf und den dort die Politik mitgestaltenden US-Netzwerken und etwa 12000 Lobbyvertretungen, nicht in der herrschenden Aufrüstungshysterie, der wirtschaftlichen und militärischen Interventionspolitik und den Austeritätsvorgaben, die ärmere Länder in den Ruin treiben.

Dabei ist für die Neuordnung Europas, in der es nicht nur um Ökonomie, Technologie oder Militär gehen kann, eine Beteiligung Russlands unabdingbar. Denn ohne Russland wird es ein friedliches, prosperierendes Europa nicht geben. Insofern müssen sich alle Bemühungen der nächsten Zeit auf Vertrauen schaffende Massnahmen, Verhandlungen und eine Aussöhnung mit Russland richten. Dazu gibt es fortschrittliche Bestrebungen in ganz Europa. Die entscheidende Frage wird sein, ob den Bekundungen Taten folgen und wie dieses zerrüttete Europa, wäre es dann unabhängig, künftig gestaltet werden sollte.

### Europäische Kultur

Umso wichtiger ist es, sich auf Gemeinsamkeiten zu besinnen, die die Völker Europas verbinden, und zwar unabhängig vom Willen und der Propaganda nationalistisch gesinnter Kreise. Diese Ge-

\* Dr. Wolfgang Bittner, Jahrgang 1941, studierte Rechtswissenschaft, Soziologie und Philosophie in Göttingen und München und schloss 1973 sein zweites juristisches Staatsexamen ab. Seit 1974 hat sich Bittner mehr und mehr auf das Schreiben konzentriert. Er verfasste Bücher für Erwachsene, Jugendliche und Kinder und war als freier Mitarbeiter für zahlreiche Printmedien (u. a. *Die Zeit*, *Frankfurter Rundschau*, *Neue Zürcher Zei-*

*tung*), den Hörfunk und das Fernsehen tätig. Seine Werke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und er erhielt mehrere Literaturpreise. Er übernahm Lehrtätigkeiten im In- und Ausland, darunter auch Gastprofessuren in Polen. Seit einigen Jahren veröffentlicht Bittner Beiträge in Alternativmedien wie den *NachDenkSeiten*, *Osietzky* oder bei *RT*. Er lebt als freier Schriftsteller in Göttingen.

meinsamkeiten finden sich in der Kultur. Denn der geistig-kulturelle Austausch war niemals nur regional oder national beschränkt oder ideologisch eingeengt. Es gab Epochen in Europa, in denen die Grenzen durchlässiger waren als in unserer jüngsten Vergangenheit.

Von europäischer Kultur ist also die Rede, und wer davon spricht, meint für gewöhnlich die in den europäischen Ländern gepflegte Literatur, Musik, Malerei, Bildhauerei, Architektur usw. Dazu gehören im weitesten Sinne auch die Achtung der Menschenrechte, das Bildungswesen, Wohnbedingungen oder Essgewohnheiten, ja sogar Verkehrswesen, Kranken- und Altenversorgung oder der Umgang mit Strafgefangenen. Das alles nennen wir Kultur, die sich über die Jahrhunderte entwickelt hat.

Die europäische Kultur gründet sich vor allem auf vier Säulen. Erstens: die griechische Philosophie und Humanitas; zweitens: römische Zivilisation und römisches Recht in Verbindung mit den germanisch-keltischen Einflüssen; drittens: die christliche und jüdische Religion und viertens: in jüngerer Zeit die Französische Revolution mit ihrer Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Solidarität sowie die darauf beruhenden sozialen Ideen und Visionen. Übrigens hatte die Französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 bereits Vorgänger in Korsika und in Polen, was heute kaum noch bekannt ist.

Die Ursprünge dessen, was wir heute allgemein als unveräusserliche und unentziehbare Menschenrechte bezeichnen, lassen sich wiederum auf die Naturrechtsgedanken der Antike wie auch auf die alten Volksrechte im europäischen Raum zurückführen. Diese Grundrechte und Grundsätze, die sich später unter anderem in der englischen Magna Charta Libertatum von 1215 sowie in der Habeas-Corpus-Akte von 1679 manifestiert haben, wurden auch für die amerikanischen Freiheitsrechte übernommen.

Wie aber konnte sich eine gemeinsame europäische Kultur in einem so zerklüfteten Gebilde wie dem mittelalterlichen Europa entwickeln, fragen wir uns heute. Und übersehen dabei, dass der kulturelle Austausch in früheren Jahrhunderten zeitweise wenigstens so intensiv und problemlos vonstatten ging wie im 21. Jahrhundert in der Epoche nach der vorübergehenden Beendigung des Kalten Krieges, der Europa jahrzehntlang in feindliche Lager gespalten hatte.

Solche Grenzüberschreitungen und ihre Bedeutung für die Literatur, Kunst und Wissenschaften können nicht hoch genug eingeschätzt

werden; das gilt für vergangene Jahrhunderte, aber auch für die heutige Zeit, in der wir seit der von den USA oktroyierten Sanktionspolitik und dem inszenierten Krieg in der Ukraine einen epochalen Rückschritt erleben.

### Grenzüberschreitungen

Noch 2001 sagte der russische Präsident *Wladimir Putin* in einer Rede vor dem Deutschen Bundestag – das war damals noch möglich: «Kultur war immer unser gemeinsames Gut und hat die Völker verbunden.» Russland ist das grösste Land Europas, das wird zurzeit systematisch verdrängt und gerät allmählich in Vergessenheit. Zwischen den westeuropäischen Ländern und Russland gab es jahrhundertlang intensive Handelsbeziehungen, kulturellen und wissenschaftlichen Austausch. Was wäre die europäische Kultur ohne die russische Literatur, Kunst, Musik, ohne das russische Theater? Ich nenne nur die Schriftsteller und Dichter *Tolstoi*, *Dostojewski*, *Tschechow*, *Gorki*, *Puschkin* und *Jewtuschenko*, die Maler *Jawlenski*, *Malewitsch* und *Repin* (ich habe sofort die *Wolgatreidler* vor Augen), die Musiker *Prokofjew*, *Schostakowitsch* und *Tschai-kowski* (ich höre die *Nussknacker-Suite*). *Puschkin* las *Goethe*, *Goethe* las *Puschkin*, bis heute wird in Russland *Heinrich Heine* verehrt und *Beethoven* widmete der Zarin *Elisabeth* seine *Polonaise Op. 89*, wofür ihm zum Dank eine grosszügige Zuwendung gewährt wurde. Zar *Peter I.* arbeitete 1607 inkognito auf einer niederländischen Werft, um die Techniken des Schiffbaus zu erlernen, und *Albert Lortzing* verfasste nach dieser historischen Episode das Libretto für seine Oper «Zar und Zimmermann».

Zwischen den europäischen Ländern und zwischen ihren Dichtern und Künstlern hat es immer einen regen kulturellen Austausch gegeben. Es ist kein Geheimnis, dass Johann Wolfgang von Goethe seinen «ultimativen Kick» während einer Italienreise erhielt. Und sein Drama «Faust» beruht auf einer Überlieferung, die erstmals 1587 in einem deutschen Volksbuch erschien und von einem Mann berichtet, der einen Bund mit dem Teufel einging. Das Vorbild dafür war augenscheinlich der Arzt und Gelehrte *Paracelsus*, 1493 in der Schweiz geboren, der in Österreich und Italien lebte und praktizierte. Auch der englische Dramatiker *Christopher Marlowe* (1564–1593) schrieb ein Stück über diese Thematik – den Pakt mit dem Teufel – schon lange vor Goethe.

Für viele Kulturschaffende gab es keine Grenzen. Der Nürnberger Bildhauer Veit Stoss zum

Beispiel schnitzte von 1477 bis 1489 den bis heute bewunderten Altar in der Marienkirche in Krakau. *Nikolaus Kopernikus* wurde in Torun (Thorn) geboren, und als er sich in Italien an der Universität einschrieb, wusste er nicht – so wird bekundet –, ob er seine Herkunft als Deutscher oder als Pole angeben sollte. *Erasmus von Rotterdam* pflegte einen umfangreichen Briefwechsel mit Geistesgrößen in ganz Europa, unter anderem mit *Justus Decius*, Berater des polnischen Königs *Sigismund des Älteren* in Krakau. Justus Decius (eigentlich Jost Ludwig Dietz) stammte aus dem Elsass, das damals zu Deutschland gehörte, und galt seinerzeit als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten in Polen.

*Friedrich Schiller* wurde von den Ideen *Jean-Jacques Rousseaus* beeinflusst; der französische Philosoph *Voltaire* lebte eine Zeitlang am Hofe *Friedrichs des Grossen* in Berlin; der schlesische Poet *Andreas Gryphius* – er lebte von 1616 bis 1664 und schrieb wunderbare schwermütige Gedichte – traf in Amsterdam den niederländischen Poeten *Joost van den Vondel*. Der Dichter *Jakob Lenz* und andere deutsche Dichter, Vorläufer der Romantik, gingen nach Polen und Russland. Heinrich Heine und *Ludwig Börne* emigrierten nach Paris, *Georg Büchner* floh – verfolgt von der hessischen Geheimpolizei – nach Frankreich und in die Schweiz, wo er mit 24 Jahren starb.

Der grosse polnische Dichter *Adam Mickiewicz* lebte jahrelang in Russland und in Frankreich, der englische Dichter *Lord Byron* in der Schweiz und in Italien. *Dostojewski* spielte Roulette im Baden-Badener Spielkasino, in Bad Homburg und in Paris. *Tolstoi* besuchte Schulen in Deutschland, um sich Anregungen für eine Schule in seinem russischen Dorf Jasnaja Poljana zu holen. Der spanische Kulturphilosoph *Ortega y Gasset* studierte in Deutschland und lebte seit dem spanischen Bürgerkrieg unter anderem in Frankreich und den Niederlanden. Die berühmten deutschsprachigen Dichter *Franz Kafka* und *Max Brod* lebten in Prag, *Franz Werfel* und *Karl Kraus* in Wien. Der deutsche Schriftsteller *Alfred Döblin* reiste 1923 einige Monate durch Polen und hinterliess der Nachwelt seine hochinteressanten gesellschaftsanalytischen Aufzeichnungen «Reise in Polen», die 1926 erschienen.

Im «Dritten Reich» und während des Zweiten Weltkriegs emigrierten deutsche Schriftsteller und Künstler nach Schweden, zum Beispiel *Kurt Tucholsky*, *Bertolt Brecht* und *Peter Weiss*, oder nach England, zum Beispiel *Alfred Kerr*, *Kurt Schwitters* oder *Sebastian Haffner*. Deutsche und

polnische Existenzialisten und Intellektuelle flohen vor dem deutschen Faschismus zuerst in die Niederlande und schliesslich weiter nach Frankreich und Spanien. Und in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts flohen viele griechische Künstler vor dem griechischen Faschismus nach Deutschland, Frankreich und Polen. Später kamen zahlreiche Dissidenten aus den kommunistischen Ländern Osteuropas nach Westeuropa.

Aber auch viele Maler wechselten ihren Wohnsitz, so *Chagall*, *Kandinsky* und *Jawlensky*, die von Russland nach Frankreich und nach Deutschland gingen. *Gauguin* heiratete eine schwedische Frau. Der Bildhauer *Brancusi* wanderte sogar zu Fuss von Rumänien nach Paris. Und auch der norwegische Maler *Edward Munch* wandte sich nach Paris, ebenso wie der schwedische Dramatiker *August Strindberg* oder der berühmte polnische Komponist *Frédéric Chopin*. *Sigmund Freud*, Begründer der Psychoanalyse, emigrierte von Wien nach London.

Und schauen wir uns die Architektur an. Ganze Strassenzüge in Riga oder in Wilna könnten ebenso in Lübeck stehen; in manchen Vierteln von Krakau oder Lemberg meint man in Wien oder in Prag zu sein; italienische Architekten wirkten in Deutschland, Frankreich, Russland oder Polen. In den Dombauhütten waren Baumeister aus vielen Ländern Europas vereinigt.

Alle diese Künstler, Schriftsteller, Dichter, Architekten und Gelehrten inspirierten sich gegenseitig, und insofern können wir von einer europäischen Kunst und Literatur, von einer europäischen Kultur sprechen. Jeder brachte seinen eigenen nationalen Charakter, seine Persönlichkeit ein, geprägt durch die regionale Kultur, durch lokale Eigenheiten, gesellschaftliche Verhältnisse, Landschaft, Folklore usw. Betrachten wir Chagall und sein Werk: In seinen Bildern spiegelt sich seine russisch-jüdische Kindheit. Oder Franz Werfel, den Autor jüdischer Herkunft, der in Österreich lebte, bevor er nach Frankreich und weiter in die USA emigrierte; er schrieb einen Bestseller über den katholischen Wallfahrtsort Lourdes in Frankreich.

Über die Jahrhunderte hat sich ein reger kultureller Austausch nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch zwischen Nord und Süd entwickelt, in den die Länder eigene Impulse eingebracht und eine gemeinsame europäische Identität entwickelt haben, und zwar trotz unterschiedlicher Mentalitäten, politischer Strategien und kriegerischer Auseinandersetzungen. Allerdings

ist festzustellen, dass dieser Prozess durch gezielte Einflussnahme aus den USA gravierend gestört ist. Eine künftige koordinierte Kulturpolitik sollte in der Lage sein, hier regulierend und bewahrend einzugreifen.

### **Resümee**

Literatur, Musik, Malerei, bildende Kunst oder Architektur können Grenzen überschreiten, die Menschen hören und lernen voneinander, sie überwinden ihre Fremdheit. Da sind unendlich

viele Möglichkeiten, Brücken zu bauen durch Kultur, die letztlich Grundlage für jede ökonomische oder technische Entwicklung ist. Das ist essenziell! Schriftsteller und Künstler überschreiten Grenzen, von denen es immer noch viel zu viele gibt, mit Leichtigkeit, und sie haben keine Probleme miteinander. Es gibt andere Verbindungen und Gemeinsamkeiten zwischen Menschen, als die Nationalität.

*Quelle: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=102756>,  
26. August 2023*